



Werk Neuß: Blick in das zukünftige
Stahllager mit Zurichterei.

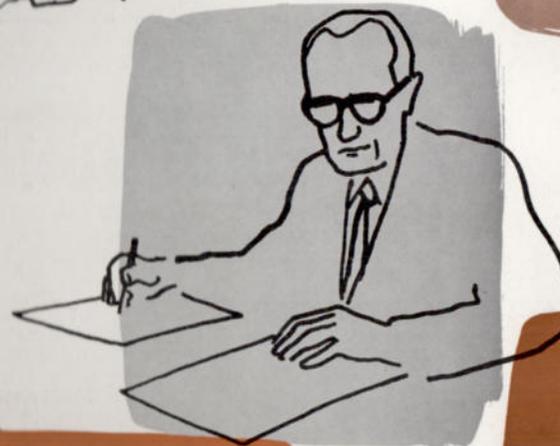
HARVESTER WELT
Werkzeitschrift der INTERNATIONAL
HARVESTER COMPANY M.B.H.
Neuß/Rhein, Industriestraße 39.
Verantwortlich: R. Kröwinkel
Redaktion: B. Bürki, I. Jünke

2/64

INTERNATIONAL

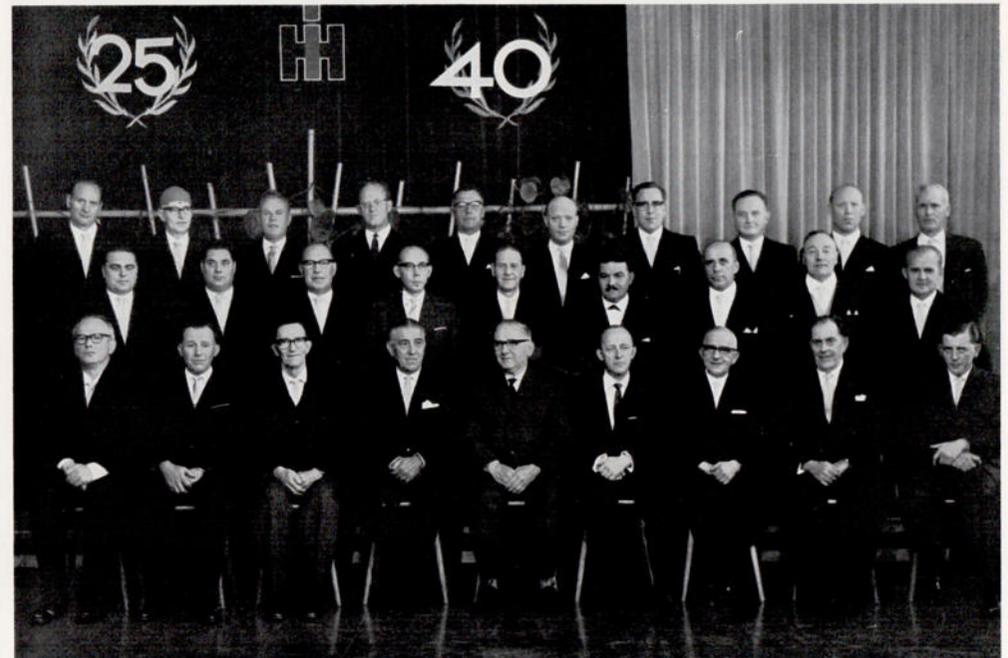
HARVESTER

Welt



40
JAHRE





Arbeitsjubilare

40 Dienstjahre

Arbeiter

Robertz Josef Neuß, Jülicher Str. 73
 Rottels Heinrich Holzheim, Hauptstr. 25

Angestellte

Heitzer Jakob Düsseldorf, Karolingerstr. 19
 Matheisen Heinrich Neuß, Schulstr. 3
 Schaffner August Neuß, Schorlemerstr. 129

25 Dienstjahre

Arbeiter

Bremer Sebastian N.-Gnadental, Wacholderweg 4
 Brender Werner Glehn, Bachstr. 33
 Busch Johann Nievenheim, Neußer Str. 45
 Bussmann Wilhelm Holzbüttgen, Breslauer Str. 7
 Daumen Matthias Damm Nr. 3
 Drossart Heinrich Kapellen, Friedrichstr. 109

Enzmann
 Esser
 Fliesgen
 Froitzheim
 Gerhardt
 Hagen
 Held
 Helten
 Hermanns
 Heupgen
 Holz
 Holz
 Hülsers
 Jansen
 Königs
 Krapohl
 Mainz
 Reiner
 Rosellen

Emil
 Hubert
 Leo
 Peter
 Karl
 Gottfried
 Hubert
 Wilhelm
 Fritz
 Karl
 Johann
 Peter
 Wilhelm
 Reiner
 Reiner
 Josef
 Adam
 Paul
 Franz
 Peter
 Hermann
 Hubert

Neuß, Schillerstr. 33
 Orken, Schulstr. 22
 Neuß, Umlandstr. 20
 Kleinenbroich, Tannenstr. 3
 Gustorf, Hauptstr. 42
 Neuß, Veilchenstr. 40
 Langwaden, Dorfstr. 32 b
 Hoisten, Hauptstr. 68
 Neuß, Bergheimer Str. 92
 Neuß, Ketteler Str. 6
 Grev.-Elsen, Jülicher Str. 40 a
 Gustorf, Mittelstr. 5
 Neuß-Uedesheim, Deichstr. 18
 Gustorf, Auf dem Wiler 32 a
 Neuß, Tulpenstr. 55
 Scherfhausen, Dorfstr. 64
 Kleinenbroich, Hochstr. 10
 Neuß, Goldregenweg
 Holzbüttgen, Martinusstr. 2
 Düsseldorf, Kopernikusstr. 63
 Neuß, Schillerstr. 14
 Neuß, Minzstr. 57

des Jahres 1964



Scharfenberg
 Schiffer
 Schmitz
 Schroers
 Stappen
 Talles
 Voermanns
 Wimmer
 Winzen
 Wissdorf
 Wolf
 Wolf
 Zimmermann

Josef
 Wilhelm
 Andreas
 Peter
 Heinrich
 Paul
 Heinz
 Peter
 Gerhard
 Gottfried
 Heinrich
 Heinrich
 Wilhelm

Neuß, Friedensstr. 2
 Neuß, Viersener Str. 61
 Neuß, Bergheimer Str. 59
 Neuß, Frankenstr. 61
 Gohr, Josef-Schwarz-Str. 39
 Holzheim, Bahnhofstr. 23
 Neuß, Zeppelinstr. 35
 Dycker-Schelsen, Fußball 10
 Rosellerheide, Neuenberg. Str. 17
 Neuß, Geulenstr. 97
 Neuß, Hammtorwall 36
 Nievenheim, Mühlenpfad 38
 Wevelinghoven, Mühlenstr. 58 a

Peulings
 Ross
 Siegert
 Schmitz
 Theis

Arnold
 Hans
 Heinrich
 Adolf
 Heinrich

Neuß, Goethestr. 24
 Neuß, Breite Str. 97
 Kaarst, Grünstr. 27
 Neuß, Saarbrückener Str. 9
 Neuß, Mohnstr. 35

Angestellte

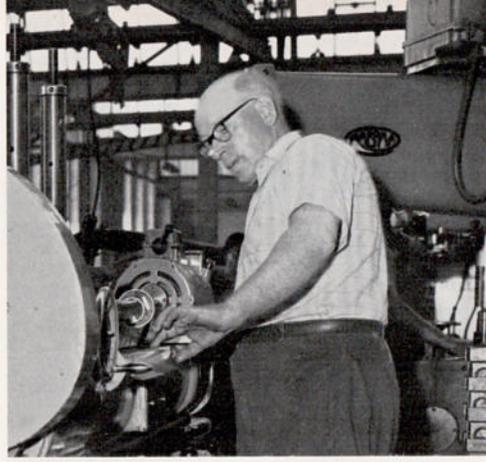
Breiden
 van Gemmeren
 Latajka
 Löttgen
 Naust
 Nolden

Peter
 Helene
 Johann
 Josef
 Kurt
 Peter

Neuß, Goethestr. 14
 Neuß, Ketteler Str. 24
 Neuß, Paracelsusstr. 7
 Neuß, Körnerstr. 57
 Ddf.-Wersten, Kölner Landstr. 14
 Neuß, Thywissenstr. 38

Jubilare

	mit 25 Dienst- jahren	mit 40 Dienst- jahren	mit 50 Dienst- jahren
Bisheriger Stand:	1038	99	1
von diesen sind heute noch bei der IH tätig:	458	37	—
am 10. 7. 1964 kommen hinzu:	52	5	—
Anzahl der beschäftigten Jubilare am 10. 7. 1964:	505	42	—
Total der Jubilare am 10. 7. 1964:	1085	104	1



40

Jakob Heitzer

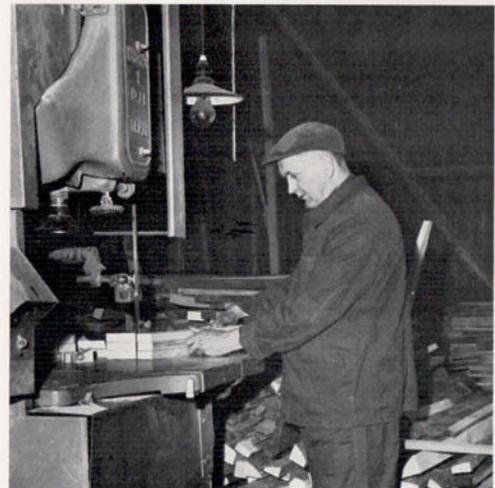
Im Jahre 1921 kam Herr Heitzer zu uns. Er begann im Lohnbüro und ist heute noch dort tätig. Er wohnt in Düsseldorf und fährt nun seit über 40 Jahren tagtäglich nach Neuß. Wie er erzählt, mußte er nach dem Krieg, als die Rheinbrücken zerstört waren, gewaltige Umwege machen, um seinen Arbeitsplatz zu erreichen. In seiner Ansprache, der er für die Jubilare hielt, sagte er u. a., daß jeder eine Aufgabe — die Arbeit — und jeder ein Ziel — die Pension — habe, was bei den Zuhörern Heiterkeit auslöste. In seiner Freizeit bastelt er gern und fertigt Kleinmöbel an. Auch eine große Bildersammlung zählt zu seinen Hobbies. Wir gratulieren Herrn Heitzer recht herzlich zu seinem Jubiläum und wünschen ihm alles Gute.

40

Heinrich Matheisen

Herr Heinrich Matheisen kam 1916 als Werkzeuglehrling in unsere Firma. Er wurde später Modellschlosser und 1939 Kalkulator. Seit 1950 arbeitet Herr Matheisen in der Produktionsplanung. Nach seinen Plänen und Zielen gefragt, lächelte er verschmitzt und deutete auf die Jubiläumsansprache seines Kollegen, Herrn Heitzers, hin. In seinen früheren Jahren war Herr Matheisen ein begeisterter Handballspieler. Sport betreibt er heute nicht mehr, aber in seiner Freizeit macht er ausgiebige Spaziergänge und wenn dabei ein Gasthaus am Wege steht, so wirft er schon mal gern einen „Blick“ hinein. Zu seinem Jubiläum gratulieren wir Herrn Matheisen recht herzlich und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

40



Josef Robertz

Herr Robertz kam 1921 in unsere Firma. Zunächst war er ein Jahr in der Kernmacherei tätig und kam dann zur Schreinerei, wo er heute noch arbeitet. Interessant ist auch, daß sein Vater bereits bei Harvester war und seine beiden Brüder Adam und Julius im vergangenen Jahr bzw. vor zwei Jahren ihr 40-jähriges Jubiläum bei uns feiern konnten. Wie Herr Robertz uns erzählte, war er Ende der Zwanziger Jahre in der damals bekannten Harvester-Fußballmannschaft. Weiterhin erzählte er uns, daß er Mitbegründer des Neußer Schützenzuges „Rheinische Jungs“ ist und heute noch dort als Feldwebel fungiert. In seiner Freizeit klopft er gern einen gemütlichen Skat, wie er auch eine ruhige Kugel in seinem Kegelklub schiebt. Wir wünschen Herrn Robertz alles Gute und hoffen, daß er noch viele Jahre bei uns bleibt.



40

August Schaffner

1922 kam Herr August Schaffner als Monteur in die Montageabteilung unseres Neußer Werkes. Einige Jahre später, als das Werk aus Arbeitskräftemangel still lag, nutzte er diese Zeit, um bei der Neußer Industrie- und Lehrwerkstatt seine Facharbeiterprüfung zu machen. Er besuchte weiterhin die verschiedensten Fachschulen und später, während des Krieges, als er Werkstatteleiter im Segelflugzeugbau war, absolvierte er einige Sonderlehrgänge auf der TH in Aachen. Von der Montage unseres Werkes wechselte Herr Schaffner in die Inspektion. Drei Jahre lang aber arbeitete er erst nacheinander in allen Abteilungen unseres Werkes. Ob an den Gießpfannen im Schmelzbetrieb der Gießerei oder beim Verladen der Maschinen auf Schiffe oder Waggons, er arbeitete genau so hart wie seine Kollegen. Dabei sammelte Herr Schaffner die Erfahrungen und Kenntnisse, um für seine spätere Aufgabe jeden Arbeitsvorgang richtig beurteilen zu können. Erst dann spezialisierte er sich auf die Konstruktion von Meßwerkzeugen. Zuerst in der Inspektion, bis dieses Arbeitsgebiet später zum Technischen Büro verlagert wurde. (Einige Zeit arbeitete er auch in der Konstruktionsabteilung.) Heute leitet er im Technischen Büro die Arbeitsgruppe Meßwerkzeuge. In seiner Freizeit dreht Herr Schaffner Filme nach selbstgewählten Motiven, die er selbst schneidet und vertont. Vor allen Dingen aber ist er schon seit seiner frühesten Jugend ein begeisterter Turner. Wir gratulieren Herrn Schaffner sehr herzlich zu seinem Jubiläum und wünschen ihm auch weiterhin alles Gute.

Bild rechts: Herr Dir. Kamper bei der Gratulation und Überreichung des Ehrenschildes.

Bild unten: Im Namen der Jubilare sprach Herr Heitzer bei der Festversammlung. Im Hintergrund sehen wir den Werkschor.



40

Heinrich Rottels

Am 20. April 1920 kam Herr Heinrich Rottels in unsere Firma. Er arbeitete zuerst in der Montage unserer Landmaschinen und ist seit 1943 bis heute in der Schleiferei tätig. Herr Rottels ist mit seiner Arbeit und mit seiner Firma zufrieden, besonders seit er vor vier Jahren den Platz an einer neuen, modernen Maschine bekam. Er ist anderer Ansicht als die meisten jungen Leute, die es nicht verstehen können, daß man so lange in einer Firma bleiben kann. Es gefällt ihm bei der Harvester, und er ist auch mit seinen Vorgesetzten immer gut ausgekommen. Herr Rottels war stets bemüht, seine Pflicht zu erfüllen, pünktlich um 7.00 Uhr mit der Arbeit zu beginnen und nicht erst dann zu erscheinen, nicht die Mittagszeit nach Lust und Laune früher zu beginnen oder beliebig zu verlängern, eben nach dem Grundsatz zu handeln, die Arbeitszeit gehört der Firma. Deshalb, glaubt Herr Rottels, hatte er auch nie Schwierigkeiten, wenn es z. B. um den Termin für seinen Urlaub ging. In seiner Freizeit verfolgt Herr Rottels interessiert alle Sportarten, früher betrieb er selbst aktiven Radsport und fotografierte gern. Vier Jahre, bis zu seiner Pensionierung, wird Herr Rottels noch bei uns bleiben. Er machte jedoch nicht den Eindruck, als ob er diesen Zeitpunkt besonders herbeisehnt. Wir gratulieren Herrn Rottels sehr herzlich zu seinem Jubiläum und wünschen ihm alles Gute.



Eine Woche Arbeit zu Zweit

Bob Johnson und Karl Kordas montieren gigantische Erdbaugeräte in den Produktionsstätten der bekannten PAYLOADER in Libertyville/Illinois. Während sie ganze Karren kleiner Teile und Teile von fünf Tonnen Gewicht zusammenbauen, nimmt ein 70-Tonnen-Paydozer in der Werkhalle Gestalt an. Die kleinen Teile erfordern Geschick, die großen Teamarbeit. Beides braucht man in der Montagehalle, wo Bob und Karl einen neuen Paydozer montieren.

Nicht einmal eine Vier-Tonnen-Achse ist hier ungewöhnlich. Das Fahrerhaus ist für die Halle zu groß — es wird draußen aufgesetzt. Mehr als viereinhalb Meter sitzt der Fahrer über dem Boden. Die zweieinhalb Meter hohen Reifen wiegen, mit Trockenballast gefüllt, je sieben Tonnen. Der Paydozer hinter einem Motorschürfwagen ersetzt zwei schwere Raupenschlepper. Er wiegt auch so viel wie sie zusammen. Und zwei Männer — zwei Männer — bauen ihn zusammen.

Es ist ein D-500 der Frank G. Hough Co., seit 1952 Tochter-

gesellschaft der International Harvester Company. 644 PS geben die 16 Zylinder ab. Er wird dort eingesetzt, wo gewaltige Erdbewegungsprojekte verwirklicht werden müssen. Hinter einem Motorschürfwagen ist er sehr beweglich, nur für ein Montageband ist er zu groß. Ganz einfach zu groß. Nur nicht für diese zwei Monteure.

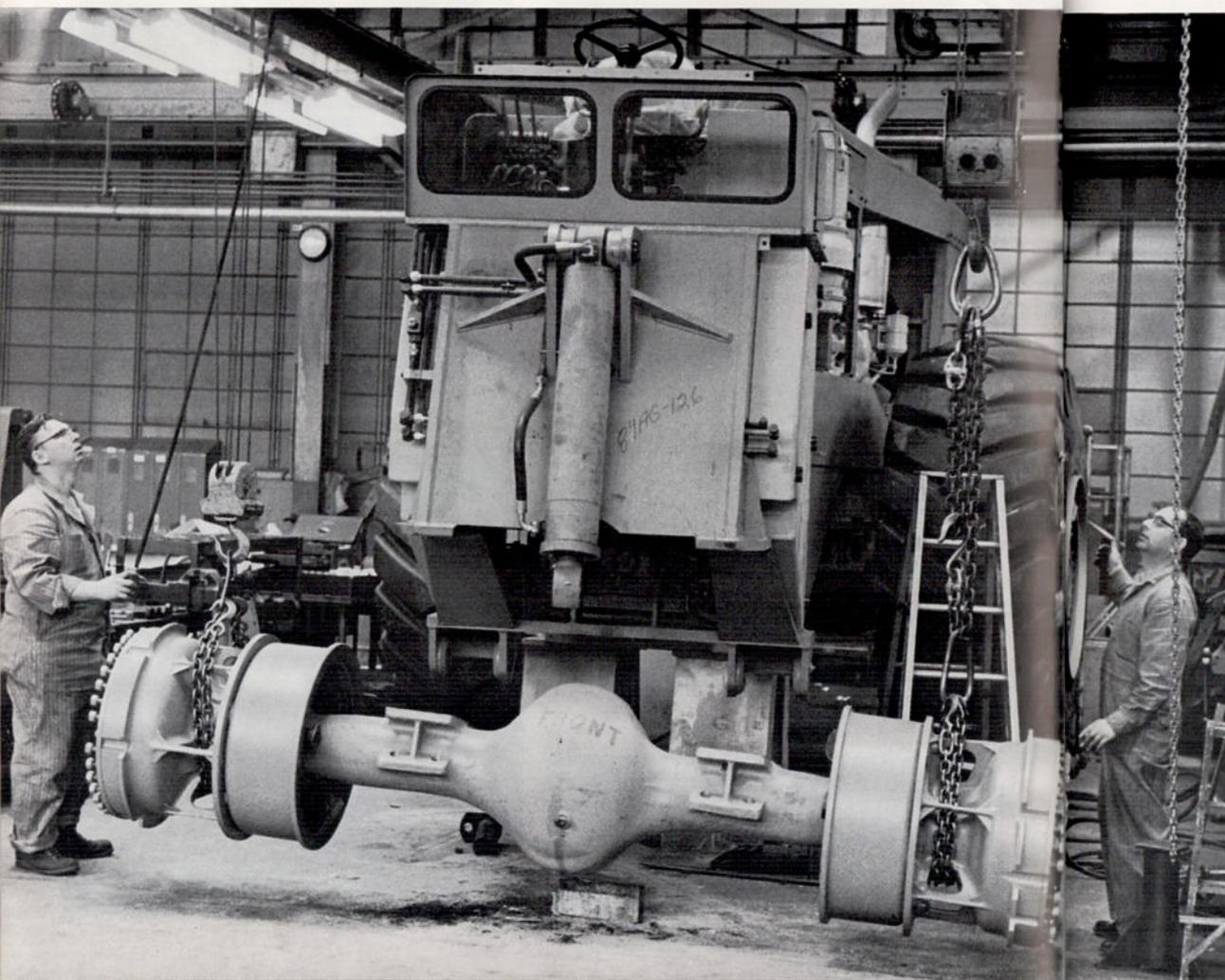
Bobs Allzweckhände können in der einen Minute ein Stemmisen ansetzen — in der nächsten schließen sie ein verzwicktes Kabelgewirr an. Die beiden Monteure arbeiten von Tag zu Tag abwechselnd als Elektriker, Maschinenschlosser, Automechaniker und sogar als Kranfahrer.

Alle Muskelkraft müssen Bob und Karl aufbieten und alle mechanischen Hilfen in Anspruch nehmen, wenn sie mit den großen Teilen umgehen. Zwei Kräne sind erforderlich, um eine Antriebsachse an ihren Platz zu heben. Sogar die kleinen Teile können Sorgen machen. 1150 Teile gehören zu einem D-500, abgesehen von 270 Kilogramm Bolzen. Die sind ein ganz besonderes Problem. „Man kann sich die Größe so

schlecht merken“, sagt Bob. „an andere Teile kann man sich besser erinnern. Jedes Teil ist etwas Besonderes. Aber Bolzen sind eben nur Bolzen.“ Manche Bolzen wiegen allerdings dreieinhalb Kilogramm.

Bob und Karl sind beide verheiratet, haben drei Kinder und ein eigenes Haus. Jedes Kind ist etwas Besonderes. Aber Bolzen sind eben nur Bolzen.“ Manche Bolzen wiegen allerdings dreieinhalb Kilogramm. Bob und Karl sind beide verheiratet, haben drei Kinder und ein eigenes Haus. Karl kommt aus Deutschland. Sie sind nicht sehr verschieden von den vielen anderen Facharbeitern der Hough Co. Der Paydozer, den sie montieren, ist dafür um so mehr verschieden von den anderen Erdbaugeräten. Die anderen haben viel Platz in der Montagehalle, der Paydozer muß von Anfang an ganz genau auf einer bestimmten Stelle montiert werden. Wenn er nur ein paar Handbreit anders steht, kann man ihn schon nicht mehr fertig montieren.

Zuerst wird das Planierschild montiert. Wenn der Radschlepper erst fertig ist, ist kein Platz mehr dafür da. „Bei den kleineren Payloadern und Paydozern steht man auf dem Boden“, sagt Karl. „auf diesem muß man wie ein Affe herumklettern.“ Aber nicht nur gewandt muß man sein. Für den 10-kg-Ham-



mer wird viel Kraft benötigt, um Bolzen einzutreiben und schwere Teile einzupassen.

Der D-500 ist in vielem von anderen luftbereiften Räumgeräten verschieden. Weder die Vorder- noch die Hinterräder sind zu lenken. Dafür hat der D-500 ein Gelenk in der Mitte. Seine beiden Hälften sind durch schwere Lager und Gestänge verbunden. Bei einer Länge von 10 m hat der Paydozer einen Acht-Meter-Wendekreis. „Ich glaube, ich bin voreingenommen“, sagt Karl, „aber meiner Meinung nach ist mein Auto nicht so beweglich“.

Es heißt schon etwas für die zwei Männer, einen ganzen Paydozer zu bauen. Sie haben aber auch etwas davon. „Wenn wir alles selbst machen“, sagt Bob, „wissen wir, daß alles in Ordnung ist. Am Fließband findet man nur schwer einen Fehler, den ein anderer gemacht hat. Dieses Problem kennen wir nicht. Weil Bob und Karl täglich sehen, wie die Teile zusammengehen, können sie die kritischen Punkte genau feststellen. Dann wird im Werk sofort Abhilfe geschaffen.“

Bob und Karl sind ihrer Persönlichkeit und ihrem Temperament nach verschieden. Deshalb ergänzen sie sich in ihrer Zusammenarbeit so gut. „Karl macht die schwere Arbeit, ich die leichte.“ Bob grinst. Er wiegt zweieinhalb Zentner. Der Vorarbeiter sieht das etwas anders, wenn er die beiden bei der Arbeit beobachtet.

„Der kleine Deutsche arbeitet da, wo es auf Präzision ankommt“, meint er. Aber Bobs breite Schultern werden gebraucht, wenn der schwere Hammer Arbeit bekommt. Bob will alles schnell an seinem Platz haben; verzwickte Drahtverbindungen sind eine Aufgabe für Karl, der viel Geduld hat. Auf diese Weise entsteht ein D-500 in etwa einer Woche. Die beiden Männer bauen nicht nur Maschinen, sie wissen auch oft, wie man sie noch besser bauen kann. Weil sie die Arbeit von Anfang bis Ende kennen, haben sie einen guten Überblick. Sie wissen wo man rationalisieren oder die Konstruktion verbessern kann. Sie haben auch schon oft Vorschläge gemacht. „Wenn man von vornherein ahnt, daß etwas

Ärger machen könnte, baut man es natürlich nicht so gern“, sagt Bob.

Die Arbeit zu zweit ist auch sicherer als allein. Man kann auf den anderen aufpassen, wenn er selbst nicht achtgeben kann. Teamarbeit kann selbst schwere Probleme lösen: einen Ein-Tonnen-Kraftstofftank an seinen Platz zu bringen, wäre für einen Einzelnen unmöglich, ein Dritter wäre aber schon im Weg.

Bob und Karl arbeiten keineswegs immer gleichzeitig an der gleichen Stelle. Wenn Bob vorn Anschlüsse anklammt, montiert Karl hinten vielleicht Röhren. Aber der Höhepunkt ist für beide der Tag, an dem sie den Paydozer testen, die Sicherheitsklötze wegnehmen und ihn hinausfahren. Karl klettert auf den Fahrersitz und läßt den Motor an. Er schwenkt das Vorderteil des Paydozers, prüft die Luftdruckbremsen. Dann dreht er das Vorderteil so weit, daß es fast am Hinterteil anliegt, um den Paydozer in die Einfahrt zu lenken. die eben



noch so breit schien. „Wir sind für den Paydozer verantwortlich, wenn wir ihn herausfahren. Es ist nicht nur unser „Job“. Wir sind stolz auf unsere Paydozer.“



INTER- NATIONAL HARVESTER FRANCE

„Paris ist Frankreich“, sagen die Franzosen, und so steht es auch auf vielen Prospekten, die für Frankreich werben. Nun, wenn man über Frankreich spricht, muß man tatsächlich mit Paris beginnen. Die Franzosen lieben ihre Stadt. Große Boulevards, prachtvolle Plätze, Triumphbogen, Eiffelturm, Sacre Coeur, Montmartre, die Seine, Notre Dame, Louvre, alles Namen, die mit irgendwelchen Erinnerungen verbunden sind.



Pariser Chic und Charme, die Damenwelt kleidet sich nach Paris.

Der Franzose ist stolz darauf, daß seine Sitten, sein Geschmack und seine Mode auf der ganzen Welt geschätzt werden. Doch nicht allein Paris ist sehenswert, ganz Frankreich ist ein wunderbares Land. Wenn wir von Paris aus nach Nordwesten gehen, so kommen wir in die Normandie und Bretagne. Die grüne Normandie erstreckt sich von den Ufern der Seine bis zum Mont St. Michel. Alte Abteien, Kunststädte, Strände und die weltbekannte Wallfahrtsstätte Lisieux sind dort zu finden.



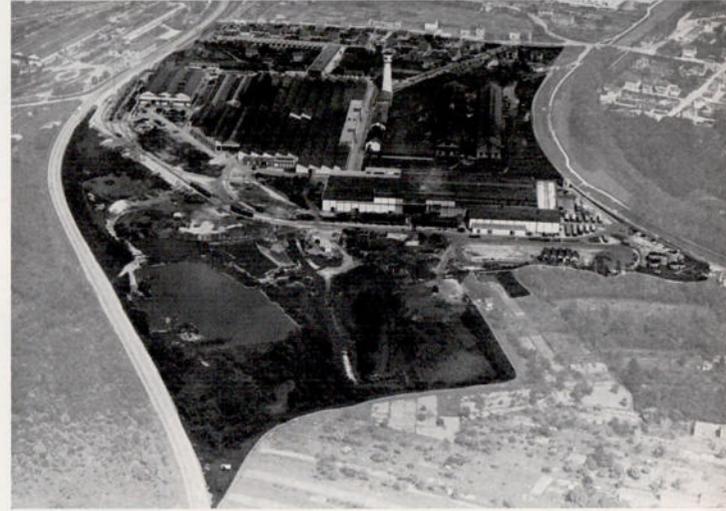
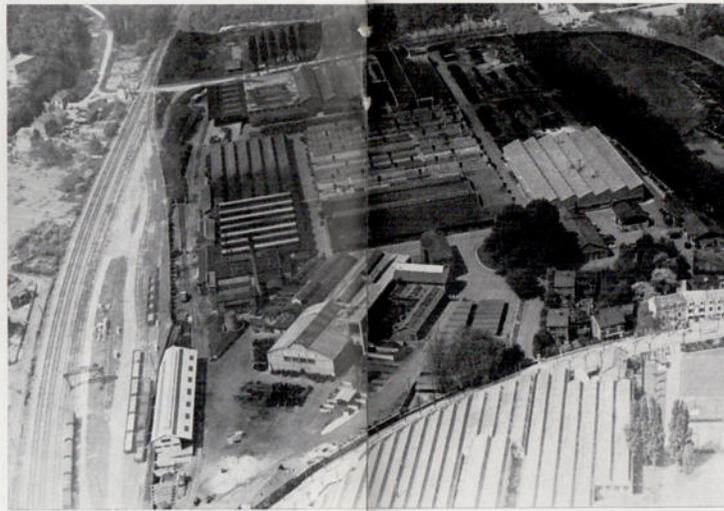
Die Bretagne schiebt sich wie ein Wellenbrecher in den Atlantischen Ozean hinein. Merkwürdige, sagenumwobene Steindenkmäler sind aus grauer Vorzeit erhalten geblieben; es sind meterhohe Granitblöcke, die reihenweise mitten im Land stehen. Reich an Kontrasten und Tradition findet man dort ruhige Landschaften, wilde, vom Wind umtobte Gegenden, wie die Pointe du Raz, in Stein gehauene Kalvarienberge und — das gilt für Urlauber — schöne Strandbäder. Weiter südlich ist das Loire-Tal, das Land der leuchtenden Schlösser. Es ist unglaublich, wie viele Burgen und Schlösser in das Loire-Tal heruntergrüßen. Von Nevers über Orleans,

▼ CROIX

MONTATAIRE ▼

ST. DIZIER WERKSCHALLE ▲

ST. DIZIER ▼





Anjou bis Paysantais reiht sich eines an das andere, und eines ist schöner als das andere. Auch gute Weine sind hier zu finden, wie überhaupt Frankreich reich an guten Weinen wie Bordeaux, Burgunder, Champagner ist, um nur einige zu nennen.

Im Süden wird Frankreich begrenzt durch die Pyrenäen und weiter ostwärts, an der Küste des Mittelmeeres, schließt sich die Cote d'Azur an. Sie ist die begnadetste Landschaft Frankreichs. Das ganze Jahr über strahlend blauer Himmel. Cannes, Nizza, Monaco, Monte Carlo, St. Tropez – mondäne Frauen, große Welt, das ist Cote d'Azur.

Von hier aus bedarf es nur einer kurzen Überfahrt nach Korsika, der Insel der Schönheit. Steile, zum unvergleichlich blauen Meer abfallende ockergelbe oder rote Felsen, wilde Hochtäler, schöne Landschaften und Städte, Bonifacio.

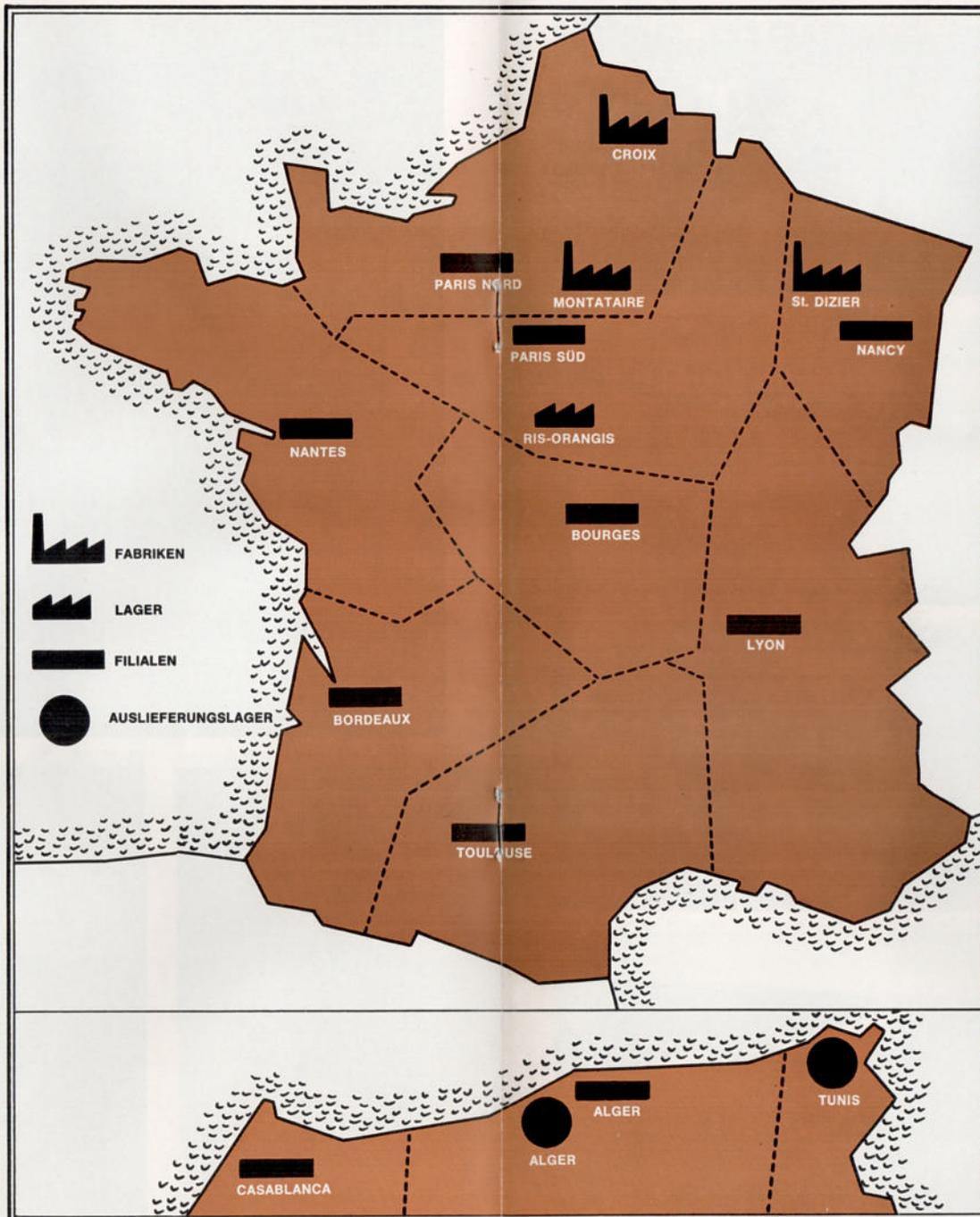


Ajaccio, Hauptstadt der Insel und Geburtsort Napoleons, überragt von den schneebedeckten Gipfeln des Mont d'Oro, das ist Korsika, die schöne Insel.

Zurückgekehrt auf das Festland geht es weiter zu den vielleicht weniger bekannten aber um so schöneren Gebieten der Auvergne. Aus erloschenen Vulkanen entspringen die berühmten warmen Quellen von Vichy und La Bourboule. Wildromantische Schluchten überziehen das Land und auch hier in dieser Zentrallandschaft Frankreichs sind die Menschen sowie überhaupt alle Franzosen sehr liebenswürdig und gastfreundlich.

Etwas weiter nördlich beginnen die Vogesen, vergleichbar etwa mit dem Schwarzwald. Bergspitzen und Pässe, der Donon, Hohneck, berühmte Seen, Gerardmer, Lengemer, Wälder, die in jeder Jahreszeit prächtig sind, wunderbare Täler mit bunten Städtchen, das ist das Land der Vogesen.

Von hier aus geht es wieder zurück zur Ile de France, Insel



von Frankreich, so nennt man die tiefgelegene Mulde, in der auch Paris liegt.

Die International Harvester France ist eine der europäischen Niederlassungen der International Harvester Company. Sie beschäftigt in ihren Werken und Verkaufsniederlassungen insgesamt 10 000 Leute.

Die Hauptverwaltung befindet sich in Paris, 170 Boulevard de la Villette – dort ist der Sitz der Geschäftsleitung: Generaldirektor, Verkaufs- und Rechnungsabteilung, Werbeabteilung.

Von dort aus werden die Werke und Verkaufsniederlassungen geleitet und mit notwendigem Material versehen.

Die Gesellschaft verfügt über insgesamt 8 Verkaufsniederlassungen: Paris-Nord, Paris-Süd, Nantes, Bordeaux, Toulouse, Lyon, Bourges, Nancy. Diese Filialen sind für den Verkauf in ihrem jeweiligen Bezirk mit Unterstützung ihrer



Händler verantwortlich. Die IH-France verfügt über insgesamt 500 Vertretungen, die ausgesprochen tüchtig sind. Zur Gesellschaft gehören weiter die beiden Zweigunternehmen Algier und Casablanca in Nordafrika.

Es gibt insgesamt 4 Werke und ein Zentralersatzteillager:

- die St. Dizier Werke 130 Meilen östlich von Paris, 70 Morgen groß, ein modernes Werk mit erstklassiger Ausrüstung. Fast 3000 Leute arbeiten dort in der Herstellung und Montage von Motoren und Schleppern. Bisher wurden weit über 100 000 Schlepper hergestellt.
- die Croix-Werke in der Nähe von Lille, 140 Meilen nördlich von Paris, wurden 1909 errichtet und begannen mit 300 Leuten die Montage von Mähwerken. Größe: 46 Morgen. Heute werden dort ca. 4000 Arbeiter beschäftigt, die besonders auf die Herstellung von Mähreschern, Ballenpressen, Mähwerken etc. spezialisiert sind.
- die Montataire-Werke – 30 Meilen nördlich von Paris – Dieses Werk wurde 1906 gebaut und verfügt über eine

Fläche von ca. 70 Morgen. Ungefähr 1000 Leute arbeiten dort. Hier werden sämtliche Arten von landwirtschaftlichen Geräten hergestellt: Pflüge, Grubber, Eggen.

- d) ein weiteres Werk, die Twine Mill, ist den Croix-Werken angeschlossen. Es wurde 1911 gebaut und hat sich seitdem langsam aber sicher zur jetzigen Bedeutung hochgearbeitet. Während viele andere Bindergarnfabriken sich nicht halten konnten, ist die Croix Twine Mill zur einzigen der IH in Europa und zur größten geworden.

Nach der Modernisierung, der sich dieses Werk im Augenblick unterzieht, wird es den größten Bedarf an Bindergarn auf dem gemeinsamen Markt decken können.

- e) 15 Meilen südöstlich von Paris wurde 1928 das Ris-Orangis-Ersatzteillager auf einer 54 Morgen großen Fläche errichtet. Es enthält 50 000 verschiedene Ersatzteillarten. Hier werden die Aufträge aus ganz Frankreich und der ganzen Welt zentralisiert. Durch die günstige Verkehrslage — nahe bei Paris, an einer Haupteisenbahnlinie, an einer Hauptverkehrsstraße und an der Seine, als wichtigem Schifffahrtsweg — ist ein schneller Versand und Transport in alle Teile Frankreichs oder wohin auch immer gewährleistet.

Als Hersteller und Verkäufer von landwirtschaftlichen Maschinen steht die Verkaufsorganisation der IH France ständig einer bedeutsamen Tatsache gegenüber: der großen Vielfalt der französischen Landwirtschaft. Es gibt weite, bebaute Ebenen, wo ein großflächiges Arbeiten möglich ist, aber es gibt auch den Weinanbau, Obstbau, Weidewirtschaft und so viele verschiedene Anbauarten, wie Getreide, Reis, Gemüse, Pflanzen für Kosmetik und Medizin. Für jedes landwirtschaftliche Problem die richtige Lösung zu finden, das ist die Aufgabe der IH.

Mit Unterstützung der französischen Regierung sind augenblicklich in verschiedenen Teilen Frankreichs einige groß angelegte Aktionen geplant, um weiteres Land fruchtbar zu machen — durch Bewässerung, Entwässerung und dergleichen. Zwei typische Beispiele dafür gibt es in Südfrankreich: Das eine ist der Bezirk Landes südlich von Bordeaux. Moorland und Buschwerk weichen dort allmählich kultiviertem fruchtbarem Land. Der untere Languedoc Bezirk zwischen Nîmes und dem Mittelmeer wird von der Rhone aus bewässert und in ein fruchtbares Weinbaugebiet verwandelt.



Was meinen Sie, worauf die Leute alles achten

Denken Sie manchmal, daß Ihre Arbeit nicht besonders wichtig ist? Und meinen Sie, es kommt nicht darauf an, ob Sie sie gut oder schlecht verrichten?

Wenn Ihre Arbeit überflüssig wäre, gäbe es sie nicht. Es gibt sie aber: wollen wir uns deshalb nicht einmal Gedanken darüber machen, wie sich schlechte Arbeit auch an scheinbar unwichtigen Stellen auswirken kann?

Lassen Sie mich ein Beispiel erzählen.

Wir wollten uns einen neuen Wagen kaufen. Weil ich was von Technik verstehe (ich kann Nägel einschlagen und Uhren aufziehen), bestimmte ich das Fabrikat. Inge, meine Frau, hatte die Entscheidung über Modell und Farbe. Für den ersten Wagen, den wir uns ansahen, hatte sie eine Schwäche. Die Probefahrt war sehr eindrucksvoll; Inge gefiel die leichte Schaltung und der hübsche Spiegel hinter der Sonnenblende. Aber als wir ausstiegen, blieb mein Mantel an einem Stück Chromleiste hängen, das in die Türöffnung ragte.

Inge war entsetzt. Von einem Wagen, der so nachlässig verarbeitet war, wollte sie nichts mehr wissen. Er hatte ein Kleidungsstück beschädigt: ausgerechnet meinen besten Mantel! In diesem Punkt ist mit Inge nicht zu spaßen. Wo die Chromleiste schon so gefährlich war — was mochten noch für andere Tücken in diesem Gefährt stecken?!

Der Mann in der Fabrik, der die Chromleiste angebracht hatte, hatte sicherlich keine Ahnung, was er da anrichtete. Der die Inspektion machte, auch nicht. Auch der, der den Wagen reinigte, nicht (er hätte schließlich die Spitze bemerken und sie melden müssen). Und der Verkäufer war auch schuld.

Er hätte ja anbieten können, die Reparatur des Mantels zu bezahlen; vielleicht hätte es sich Inge dann noch überlegt.

Der nächste Wagen, den wir uns ansahen, war ein „Traum“. Der Kundendienst war aber mehr ein „Alptraum“ — hatten wir gehört. Man sagte, daß der Händler mehr Wagen verkaufte, als er betreuen konnte.

Der Verkäufer — er war sehr geschickt — gab auch zu, daß das früher einmal der Fall gewesen sein mochte. Die Firma habe aber jetzt einen anderen Besitzer, und der Kundendienst sei einwandfrei.



Ich war fast beruhigt, aber Frauen sind da anders; Inge zupfte mich am Ärmel. Irgendwas stimmte an dem Wagen nicht. Ich brauchte sie nur noch eine kurze Zeit zu beobachten, da wußte ich es: die Chromleisten waren schmutzig, die Fenster nicht blank geputzt. Ich gab's auf. Wenn später irgendwas mit dem Kundendienst nicht in Ordnung sein würde, würde ich jedesmal zu hören bekommen: „Ich hab' es Dir ja gleich gesagt: wenn der Kundendienst so nachlässig mit dem eigenen Ausstellungsfahrzeug ist, wie wenig Mühe wird er sich erst mit unserem Wagen geben?!“

Der Mann, der den Wagen reinigte, dachte wahrscheinlich nicht im entferntesten daran, was aus seiner Nachlässigkeit werden würde. Aber Inges Zweifel wurden durch sie bestärkt und wir kauften nicht.

Und welchen Wagen kauften wir schließlich? Das gleiche Modell, das wir bereits hatten. Er war zwar nicht mehr der letzte





eine Zulassung für den Gabelstapler, weil er damit eine Straße überqueren muß. Und eine Zulassung bekommt man nicht ohne Papiere. Also mahnte er die Firma. Nach einem Monat waren die Papiere da. Mein Bekannter war verstimmt. Mit Recht. Und er schrieb einen Brief an den Generaldirektor. Dieser Brief war nicht ohne — er blieb auch ohne (Antwort nämlich).

Hier hatten viele dazu beigetragen, einen Kunden zu verärgern. Der Vertreter hatte nicht die Wahrheit gesagt. Wahrscheinlich hatte ihn irgend jemand in der Fabrik irreführt. Irgendjemand hatte auch die Mahnung unbeachtet gelassen. Und der Brief an den Generaldirektor — der war wahrscheinlich gar nicht vorgelegt worden.

Es war ein ausgezeichnete Gabelstapler, aber den nächsten kauft mein Bekannter bei einer anderen Firma.

Ich glaube, Sie wissen, was ich sagen möchte. Es kommt auf jeden von uns an und darauf, wie wir unsere Arbeit verrichten. Jedesmal, wenn ein Geschäft vereitelt wird, muß ja schließlich einer die Schuld tragen. Denn ganz ohne Grund geht niemand wieder aus einem Laden hinaus, in den er hineingegangen war, um etwas zu kaufen.

A. Glebocki

Schrei, aber ich war gegen Schreie sowieso recht empfindlich geworden.

Von diesem Wagen wußten wir, daß der Kundendienst wirklich gut war. Die Kundendienstabteilung hatte also mehr vermocht als Millionen, die für Werbung ausgegeben wurden.

Was meinen Sie nun: gibt es Arbeit, die unwichtig ist? Jeder kann ein Geschäft vereiteln, wenn er nachlässig arbeitet.

„Ja“, höre ich nun einige sagen, „aber was geht es mich an, ob die Firma etwas mehr oder weniger verdient?“ Es geht Sie aber sicher sehr viel an, ob Sie selbst etwas mehr oder weniger verdienen?! Löhne und Gehälter fallen nicht vom Himmel — der Verkauf muß sie einbringen. Wenn die Firma weniger verdient, kann sie auch nur weniger Löhne und Gehälter zahlen. Das ist so klar, daß ich es eigentlich gar nicht zu erwähnen brauchte.

Ich will Ihnen noch ein Beispiel erzählen, damit Sie nicht glauben, nur Wagenwäscher könnten Geschäfte vereiteln.

Ein Bekannter von mir hat eine kleine Fabrik. Er brauchte einen neuen Gabelstapler. So etwas scheint sich rumzusprechen: sofort waren Vertreter von mehreren Firmen bei ihm. Es gibt heute keine schlechten Gabelstapler mehr. Es gibt nur noch welche mit kurzer oder langer Lieferzeit. Mein Bekannter suchte den mit der kürzesten Lieferzeit aus — zwei Wochen. Das sagte ihm der Verkäufer fest zu.

Nach zwei Wochen war der Gabelstapler noch nicht da, ebensowenig nach drei und vier Wochen: nach fünf Wochen kam er endlich. Aber ohne Papiere. Mein Bekannter brauchte aber



Die Kunst des Kaffeetrinkens

Es versteht sich, daß in einer Kaffeestadt wie Hamburg zahlreiche Rezepte entstanden sind, die das Kaffeetrinken zu einem besonderen Genuß werden lassen.

Hierfür einige Beispiele:

Kaffee holländisch

Zunächst einen schönen starken Kaffee zubereiten. Dann gießen Sie große Tassen — die englischen „Herrentassen“ eignen sich besonders gut dafür — halb voll Kaffee und füllen die Tasse mit Eierlikör. Darauf setzen Sie einen Tupfen Schlagsahne, darauf streuen Sie etwas feingemahlene Kaffee und — als Krönung des ganzen — eine winzige Prise Kakao.



Kaffee aus Irland

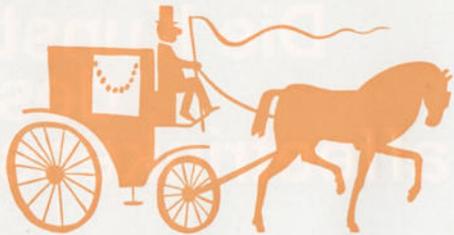
Dazu braucht man irischen Whisky, der Zimmertemperatur haben sollte, Würfelzucker, etwas Schlagsahne, die mit echter Vanille gewürzt wurde und — natürlich — Kaffee. In die Tasse kommen zwei Stück Zucker, darüber ein Schuß Whisky. Der Whisky wird angezündet, dann gießt man langsam Kaffee dazu. Damen dürfen auf das heiße Getränk ein kleines Hütchen Schlagsahne setzen.



Gelee Centro Amerika

Kochen Sie ein Viertel Liter sehr starken Kaffee, wozu Sie etwa 60 bis 70 Gramm Kaffee brauchen, geben Sie $\frac{3}{4}$ Liter Milch, 80 Gramm Zucker, Vanillezucker nach Geschmack und 3 Eßlöffel Dosenmilch dazu. Dann müssen Sie 12 Blatt weiße Gelatine, die Sie zuvor in kaltem Wasser eingeweicht haben, ausdrücken, in ganz wenig heißem Wasser auflösen und in die heiße Kaffee-Milch-Mischung geben. Sie füllen in Formen oder Tassenköpfe ab und garnieren das ganze nach dem Stürzen mit Mokkabohnen aus Schokolade oder mit Borkenschokolade. Schlagsahne ist eine gute Beilage.





Wir gratulieren



Heiraten

ab 16. 3. bis 16. 7. 1964

Werk Neuß

Name	Abteilung	Heirat am:
Schmitz, Helmut	Werkzeug	14. 3. 64
Kuhlen, Frau Ingrid		24. 3. 64
geb. Heister	Arbeitsvorbereit.	24. 3. 64
Schilloh, Ferdinand	Konstruktion	28. 3. 64
Missal, Frau Irmgard		14. 3. 64
geb. Gäldner	Konstruktion	2. 4. 64
Hofstätter, Adolf	Maschinen-Abt.	2. 4. 64
Beichler, Jürgen	Konstruktion	26. 3. 64
Pannen, Walter	Konstruktion	9. 3. 64
Kammer, Frau Klara	Tabellier	9. 3. 64
geb. Faggo		4. 4. 64
Nix, Erich	Konstruktion	4. 4. 64
Hüsgen, Frau Gertrude	kfm. Leitung	4. 4. 64
geb. Schneider		10. 4. 64
Lietzke, Heinz	Prod. Magazin	7. 4. 64
Schnabel, Hans	Techn. Büro	16. 4. 64
Schnabel, Frau Lisbeth	Chassismontage	16. 4. 64
geb. Golttschlich		16. 4. 64
Mehler, Josef	Motormontage	10. 4. 64
Bongartz, Hans	Motormontage	24. 4. 64
Zimmermann, Franz	Zahnradfertigung	23. 4. 64
Binger, Hermann	Werkanlagen	23. 4. 64
Kempf, Wolfgang	Techn. Büro	8. 5. 64
Marks, Benno	Betr.-Abt.	8. 5. 64
Neilmann, Karl	Spitz. u. Rev. Dreh.	15. 5. 64
Vauk, Frau Ingrid	Konstruktion	21. 5. 64
geb. Knittel		22. 5. 64
Ingenfeld, Adam	Labor	21. 5. 64
Kretschmer, Horst	Feilbank	21. 5. 64
Bierewitz, Hermann	Konstruktion	29. 5. 64
Büschgens, Heinz-J.	Transport	5. 6. 64
Hommel, Willi	Motorteil-Fertig.	5. 6. 64
Schmitz, Frz.-Peter	Konstruktion	18. 6. 64
Giesen, Hans-Gerd	Arbeitsvorbereit.	18. 6. 64
Müsch, Olaf	Betr.-Abt.	22. 5. 64
Perlick, Wilfried	Konstruktion	27. 6. 64
Mielke, Frau Rosemarie	Konstruktion	15. 6. 64
geb. Wissdorf		19. 6. 64
Genster, Frau Elisabeth	Rechnungs-Abt.	19. 6. 64
geb. Komrowski		12. 6. 64
Dwarczak, Rolf	Tabellier	19. 6. 64
Lapi, Bernardo	Konstruktion	19. 6. 64
Gergs, Helmut	Autom. Dreherei	8. 7. 64
Janitzki, Reinhard	Bau-Schreinerei	16. 7. 64
Janitzki, Frau Maria-Ilona	Spitz. u. Rev. Dreh.	13. 7. 64
geb. Oberländer	Tabellier	13. 7. 64

Werk Heidelberg

Kramert, Frau Heidi		
geb. Rohr	Ersatzteilversorgung	3. 4. 64
Stögbauer, Adolf	Maschinen	23. 4. 64
Schnieders, Heinrich	LKW-Konstruktion	25. 4. 64
Schnieders, Frau Christa		
geb. Wiesel	Ersatzteilversorgung	25. 4. 64
Sesoltani, Mohammed	Maschinen	28. 4. 64

Brunner, Heinz	Baumaschinenfertigung	30. 4. 64
Wirth, Karl	Maschinen	29. 5. 64
Furth, Frau Gertraud		
geb. Weis	Ersatzteilversorgung	5. 6. 64

Filiale Neuß

Bierewitz, Frau Marika		
geb. Krüll		13. 6. 64

Filiale Hamburg

Kobstädt, Hans-Peter		17. 4. 64
Borck, Frau Renate		
geb. Voss		15. 5. 64

Filiale München

Bernhart, Frau Gisela		
geb. Holdt		23. 5. 64

Geburten

ab 16. 3. bis 16. 7. 1964

Werk Neuß

Name	Vorname des Kindes	geb. am:
Jansen, Wilhelm	Ursula	22. 3. 64
Heinze, Gerhard	Birgit	20. 3. 64
Kösler, Rudolf	Sabine	22. 3. 64
Köhler, Dieter	Stefan	25. 3. 64
Jäntsch, Wilfried	Wolfgang	25. 3. 64
Pulver, Ferd	Hans-Jürgen	29. 3. 64
Alex, Erich	Gabriele	29. 3. 64
Uhl, Johann	Gisela	7. 4. 64
Melder, Heinrich	Bernhard	8. 4. 64
Nobis, Franz	Christa	8. 4. 64
Schalz, Walter	Gabriele	9. 4. 64
Willer, Manfred	Bernd-Uwe	6. 4. 64
Engel, Otto	Albert	22. 4. 64
Solder, Karl-Heinz	Elke	22. 4. 64
Bongard, Helmut	Angelika	27. 4. 64
Deuering, Klaus	Anje	3. 5. 64
Lipski, Werner	Rosemarie	3. 5. 64
Kubitza, Helmut	Andreas	1. 5. 64
Görres, Heinz	Andreas	9. 5. 64
Beate	Beate	18. 5. 64
Henninghaus, Franz	Falk	21. 4. 64
Püllen, Peter	Gabriele	18. 5. 64
Huth, Heinrich	Edmund	24. 5. 64
Fröhlich, Heinz	Holger	13. 5. 64
Neumann, Franz	Günter	28. 5. 64
Dias-Fernandez, Frau	Marianela	7. 5. 64
Vieten, Theo	Frank	27. 5. 64
Thron, Leo	Cornelia	30. 5. 64
Dittmann, Heinz	Günter	30. 5. 64
Aniol, Dieter	Harold	27. 5. 64
Raida, Josef	Jürgen	28. 5. 64
Andres, Frau Waltraud	Sylvia	23. 5. 64
Tselcpidis, Konst.	Peba	5. 6. 64
Tieves, Josef	Heike	10. 6. 64
Vietz, Hans-Günter	Christian	11. 6. 64
Ebert, Wolfgang	Eckhard	19. 6. 64

Powierski, Hans	Norbert	14. 6. 64
Oehmen, Hans	Bettina	18. 6. 64
Volkmer, Alfred	Werner	24. 6. 64
Fieser, Franz	Frz.-Josef	1. 7. 64
Jäntsch, Günter	Engelbert	3. 7. 64
Schnelle, Albert	Philipp	24. 6. 64
Crespo, Luis Franc.	Luis	9. 7. 64
Iven, Frau Agnes	Annemarie	7. 7. 64
Hilners, Wilhelm	Ursula	26. 6. 64
Breidenbach, Hans	Frank	22. 6. 64
Michalke, Gerhard	Karin	29. 6. 64
Steinhauer, Johannes	Martina	26. 5. 64
Kauertz, Manfred	Heike	9. 7. 64
Fütterer, Klaus	Anne	9. 7. 64

Werk Heidelberg

Brechenser, Ludwig	Jürgen	26. 3. 64
Kolb, Paul	Andreas Rainer	4. 4. 64
Hiefner, Waldemar	Thomas Emil	4. 4. 64
Lauh, Kurt	Brigitte Waltraud	18. 4. 64
Busch, Karl-Heinz	Volker	22. 4. 64
Albuszies, Erich	Jürgen Kurt	5. 5. 64
Berkus, Friedrich	Martin	23. 5. 64
Kindgen, Gustav	Andreas Erwin	25. 5. 64
Müsch, Hans-Josef	Wolfgang	26. 5. 64

Sauter, Julius	Birgit Gertraud	20. 6. 64
Kraft, Werner	Waltraud	22. 6. 64
Kutzer, Fritz	Vera Ingrid	30. 6. 64
Kutzer, Frau Helga		
geb. Schmitt	Vera Ingrid	30. 6. 64
Offermann, Günther	Thomas	9. 7. 64
Onay, Veysel	Ersin	13. 7. 64

Filiale Neuß

Pietzsch, Johannes	Frank	10. 4. 64
Sievering, Heinz	Barbara	4. 5. 64

Filiale Hamburg

Röber, Brigitte	Udo	17. 3. 64
Hennecke, Uwe	Uta	7. 7. 64

Dienst-Jubiläum

Werk Heidelberg

Name	Abteilung	Jubiläum am:
Pape, Kurt	Hauptbuchhaltung	9. 6. 64

Sterbefälle

vom 16. 3. 1964 bis 16. 7. 64

Name	früh. Abt.	im Alter von	verst. am:
Prisack, Friedrich	Temp.G.Bearb./Pens.	65	22. 3. 64
Clemens, Peter	Pr. Magazin/Pens.	64	15. 4. 64
Hartings, Michael	Messer-Abt.	62	19. 4. 64
Sterken, Wilhelm	Einkauf	58	19. 4. 64
Stübben, Heinrich	Schmiede/Pens.	77	23. 4. 64
Hellmann, Adolf	Montage	74	29. 4. 64
Kindiger, Alfred	Hauptlager/Pens.	68	29. 4. 64
Derendorf, Franz	Modell/Pens.	61	3. 5. 64
Foulon, Michael	Werkzeug/Pens.	70	6. 5. 64
Tschoepe, Adam	Werkzeug/Pens.	79	9. 5. 64
Blömer, Hermann	Schmiede/Pens.	78	8. 5. 64
Hinzen, Wilhelm	Konstruktion	61	14. 5. 64
Haep, Heinrich	Elektro/Pens.	79	17. 5. 64
Holthausen, Josef	Stahlager/Pens.	79	20. 5. 64
Becker, Hubert	Holzplatz/Pens.	71	21. 5. 64
Gerve, Johann	Schrein./Pens.	72	18. 6. 64
Nüsser, Simon	Temp.Gieß./Pens.	77	30. 6. 64
Fletzoreck, Ernst	Räder/Pens.	79	8. 7. 64
Hochstrasser, Emil	Inspektion	56	8. 7. 64
Knauf, Martin	Versand	56	12. 7. 64
Lincke, Robert	Montage/Pens.	64	11. 7. 64
Pulver, Leonhard	Schl.Transp./Pens.	67	16. 7. 64

Wir trauern um unsere Toten.

Haben Sie schon einmal mit Scheck gezahlt?

Herr Schulze entschließt sich plötzlich am freien Samstag, einen neuen Anzug zu kaufen. Früher hätte er vielleicht nicht genügend Bargeld zu Hause gehabt. Heute hat er es wesentlich einfacher, denn er besitzt ein Bankkonto. Auf dieses Konto überweist seine Firma monatlich den Lohn. Herr Schulze kann nun über sein Geld jederzeit durch Ausstellen von Schecks verfügen. Das Bankkonto hat noch einen weiteren Vorzug: Herr Schulze braucht nicht mehr zu befürchten, daß er die Lohntüte verliert, oder daß ihm größere Bargeldbeträge gestohlen werden.

Bequem und vorteilhaft

Warum machen Sie es nicht ebenso? Wenn Sie ein Bankkonto besitzen, erhalten Sie, normalerweise kostenlos, ein Scheckheft. Manche neue Bankkunden benutzen nun diese Schecks hauptsächlich dazu, um — etwa durch die Ehefrau — Bargeld abheben zu lassen. Dies ist aber nur eine von vielen Verwendungsmöglichkeiten.

In der Geschäftswelt dient der Scheck schon lange als ein gebräuchliches Zahlungsmittel, mit dem beispielsweise die Lieferantenschulden beglichen werden. Nun dringt der Scheck als bequemes und sicheres Mittel des bargeldlosen Zahlungsverkehrs in die private Sphäre vor. Er stellt eine Anweisung an die Bank dar, den eingesetzten Betrag auszuzahlen oder gutzuschreiben.

In vielen Fällen ist es wesentlich einfacher, mit Scheck zu zahl-



len als eine Überweisung vorzunehmen, so z. B. beim Möbelkauf oder im Bekleidungshaus. Der Verkäufer wird nämlich meist die Ware erst ausliefern wollen, wenn die Überweisung ausgeführt wurde. Mit dem Scheck aber hat der Kaufmann sofort einen Gegenwert in Händen, den er — zusammen mit den Tageseinnahmen an Bargeld — bei seiner Bank unmittelbar gutschreiben lassen kann.

Gegen Diebstahl gesichert

Schecks können Sie sogar im einfachen Briefumschlag versenden. Allerdings sollte dann der Scheck zur Sicherung gegen Diebstahl auf der Vorderseite unbedingt mit dem schräge-schriebenen Zusatz „Nur zur Verrechnung“ versehen sein. Der Barscheck wird dadurch zum Verrechnungsscheck. Ein Unbefugter kann nun über den Scheck nicht mehr verfügen, denn er darf nicht bar ausgezahlt, sondern lediglich dem Einreicher gutgeschrieben werden; so läßt sich der „Weg“ des Schecks genau zurückverfolgen. Auch sonst empfiehlt es sich, möglichst Verrechnungsschecks auszustellen, damit ein etwaiger Diebstahl keinen Schaden bringt. Fehlt der Zusatz „Nur zur Verrechnung“, kann sich jeder, der den Scheck vorweist, den eingesetzten Betrag bei der Bank auszahlen lassen; die auf dem Vordruck befindlichen Worte „... oder Überbringer“ dürfen Sie nämlich nicht durchstreichen.

Damit nun Schecks nicht längere Zeit als eine Art besonderes Zahlungsmittel neben Münzen und Geldnoten zirkulieren, ist die Laufzeit auf acht Tage beschränkt. Doch werden im allgemeinen auch ältere Schecks von den Banken honoriert.

Der Scheck muß gedeckt sein!

Nun werden Sie gewiß einwenden, daß der Kaufmann, der einen Scheck in Zahlung nimmt, Gefahr läuft, um sein Geld geprellt zu werden, so wenn der Scheck „platzt“, wie es in der Banksprache heißt. Er kann ja nicht wissen, ob der Scheck durch ein entsprechend hohes Bankguthaben wirklich gedeckt ist.

Hierin liegt zweifellos ein gewisses Risiko des Scheckver-

kehrs. Im Geschäftsleben wird der Scheck deshalb im allgemeinen auch nicht als endgültige Zahlung angenommen, sondern lediglich „zahlungshalber“. Das soll besagen, daß der Kaufmann, dem Sie den Scheck gegeben haben, seine Forderung gegen Sie bis zur endgültigen Einlösung des Schecks behält und ggfs. einklagen kann. Auch die Banken behalten sich bei Entgegennahme eines Schecks zum Einzug vor, daß die endgültige Gutschrift auf dem Konto des Einreichers nur erfolgt, wenn Deckung vorliegt. Die Banken sichern sich fer-



ner schon bei der Ausgabe des Scheckheftes, indem sie den Kontoinhaber und seine Zahlungssitten genau „unter die Lupe“ nehmen.

Prüfen Sie anhand ihrer Kontoauszüge also immer, wenn Sie einen Scheck ausstellen wollen, ob Ihr Kontostand dies auch zuläßt. Ihre Bank würde Ihnen sonst sehr bald das Scheckheft wieder entziehen und das Konto auflösen, ganz abgesehen davon, daß Sie Schadenersatzpflichtig würden und wegen Betrugs mit dem Strafgesetz in Konflikt kommen könnten. Der Kontakt unter den Geldinstituten ist heute in solchen Dingen auch so eng, daß es nichts einbringen würde, zu einer anderen Bank zu gehen, um dort das „Glück“ zu versuchen.

Eine große Zukunft

Die Erwartung, daß der Scheck als privates Zahlungsmittel



noch eine große Zukunft hat, wird durch einen Blick ins Ausland bestätigt. In den Vereinigten Staaten werden heute über 95% des unbaren Zahlungsverkehrs mit Schecks abgewickelt. Etwa 95% der Schecks lauten nach Angaben der amerikanischen Banken auf Beträge unter 100 Dollar, während nur 1% über mehr als 1000 Dollar ausgestellt wird. Schecks sind also in weitem Umfange an die Stelle von Bargeld getreten. Lediglich Bagatellausgaben für die Dinge des täglichen Bedarfs werden bar bestritten. Stark verbreitet ist der Scheck auch in England.

Wenngleich sich der Scheck bei uns nicht in dem Maß durchsetzen wird wie etwa in den angelsächsischen Ländern — in Deutschland spielt traditionell die Banküberweisung neben dem Scheck eine größere Rolle — werden die Vorteile des Scheckverkehrs doch auch hier mehr und mehr erkannt und genutzt.

Viele Kollegen und Kolleginnen wissen noch nicht, auf welches Geldinstitut sie ihren Lohn oder Gehalt überweisen lassen sollen. Dazu ist zu sagen, am besten bei dem Institut, das in Nähe der Wohnung oder am Arbeitsweg liegt. Ob es sich um eine Bank oder Sparkasse handelt ist so ziemlich egal. Kein Geldinstitut hat etwas zu verschenken und wird andererseits keinen Kunden übers Ohr hauen.



Lesen Sie dies...!

Der stillste Raum

Sie sind bereit. Sie erwarten dich. Nur du wirst es niemals erfahren. Darum will ich dich mit den Einzelheiten vertraut machen, bevor du losfährst.

Für dich wird es anfangen, wenn du glücklich und zufrieden zu deinem Wagen zurückwankst. Für sie wird es anfangen, wenn der Polizeifunk die Stelle bekannt gibt, an der du deinen Wagen in Trümmer gefahren hast. Du wirst die Sirenen nicht hören. Der Krankenwagen und die Polizei werden gleichzeitig ankommen. Sie werden dich untersuchen und für tot erklären. Ein paar Neugierige werden ihren Wagen anhalten und zurückgehen um deine zeretzten und schmutzigen Überreste zu besehen, und einigen wird dabei übel werden. Der Fahrer des Krankenwagens wird eine lederbezogene Bahre neben dich rollen. Der Beifahrer wird deine Hände in deinen Gürtel stecken und dich unter den Armen packen. Der Fahrer wird deine Beine ergreifen und sie werden dich auf die Bahre legen und mit einem Laken zudecken.

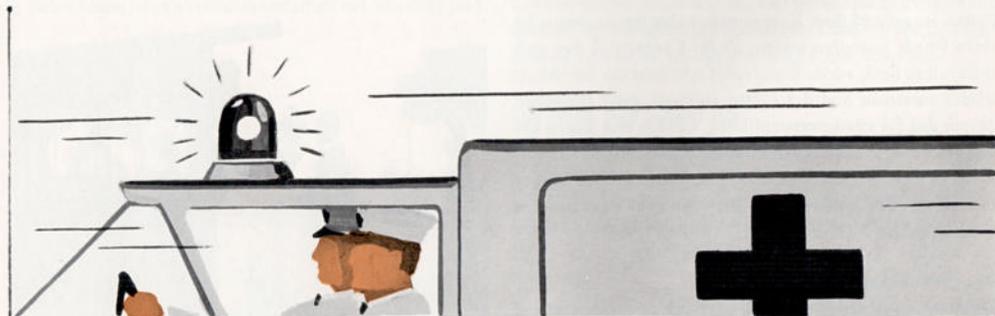
Sie werden dich zum Leichenhaus fahren und dort wird man dich auf eine große Waage rollen. Man wird das Laken wegnehmen. Du wirst gewogen und gemessen werden. Man wird Narben oder sonstige Kennzeichen vermerken. Dann wird man dich wieder zudecken und in einen kleinen Raum mit weißgekachelten Wänden bringen.

In diesem Raum gibt es Wasserschläuche, mit denen du abgebraust wirst. Verkehrsofener sind immer blutig. Sie werden dich säubern und herrichten. Kein Beerdigungsinstitut könnte es besser machen.

Als nächstes wirst du in eine große Halle gebracht werden, an deren hellgrünen Wänden viele Bahren stehen. Dort gibt es eine Menge Zellen. In flauen Zeiten wirst du eine Bahre und eine Zelle ganz für dich alleine haben. Aber wenn es zugeht wie an Festtagen, könntest du Gesellschaft bekommen. Und hier werden sie dich liegen lassen — im stillsten Raum weit und breit.

Nach einer Stunde ungefähr werden sie wieder zurückkommen und dich an einen anderen Ort bringen. Diesmal werden sie das weiße Laken wegnehmen und dich mit einer Decke zudecken. Du wirst hinter einer großen Schaufenscheibe aufgebahrt werden, damit man dich ansehen kann. Deine Frau, dein Mann, deine Eltern — irgendjemand muß dich identifizieren. Aber mach dir nichts daraus, du wirst ihre Schreie nicht hören.

Ja, sie warten auf dich, die Polizei, die Sanitäter, die Beamten im Leichenschauhaus, die Leichenbestatter. Sie erwarten dich. Denke daran, wenn du heute abend dein letztes Glas hintertürst und dich hinter dein Steuerrad klemmst.



Betriebsversammlung 28. Juli 1964

Herr Clemens, zweiter Betriebsratvorsitzender, eröffnete die Versammlung. Er begrüßte alle Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt:

1. Rechenschaftsbericht
2. Verschiedenes

Herr Hagen, unser erster Vorsitzender des Betriebsrates, entschuldigte Herrn Direktor Kamper, der durch Krankheit nicht dabei sein konnte. Deshalb berichtete Herr Hagen zu Beginn seines Rechenschaftsberichtes über die allgemeine Produktionslage, so wie es in der Sitzung zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung besprochen wurde.

Ein großer Teil der Belegschaft hat dafür wenig Interesse, aber der Betriebsrat ist verpflichtet, auch diese Dinge zum Ausdruck zu bringen, die uns im Grunde doch alle betreffen. Der Konkurrenzkampf ist in den letzten Jahren immer härter geworden, die maßgeblichen Leute scheuen sich nicht, dafür jedes Mittel einzusetzen. Durch die Qualität unserer Maschinen, vor allem unserer Schlepper, ist es uns bisher gelungen, im Konkurrenzkampf immer noch oben zu bleiben.

Hierzu nahm Herr Hagen im Auftrage des Betriebsrates Stellung. Er sagte, daß dem Betriebsrat der harte Konkurrenzkampf bekannt sei und alle Anstrengungen gemacht werden müßten, sich auf dem Markt zu behaupten. Er sei fest davon überzeugt, daß unser weltweites Unternehmen in diesem erbarmungslosen Konkurrenzkampf nicht unterliegen wird. Er sicherte der Firma jegliche Unterstützung zu. Betriebsrat und Belegschaft würden alles tun, um weiterhin hochwertige und konkurrenzfähige Produkte herzustellen.

Weitere Besprechungspunkte waren die neuen Tarifabschlüsse. Die Urlaubsverlängerung und die Lohn- und Tarifgehaltserhöhung wurden von der Firma für alle, auch für Angestellte, anerkannt.

Das bedeutet:

bis zum vollendeten 18. Lebensjahr	24 Tage
vom 18. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr	17 Tage
vom 25. bis zum vollendeten 30. Lebensjahr	19 Tage
über 30 Jahre	22 Tage

Die Löhne und Tarifgehälter steigen ab 1. Oktober 1964 um 6% und ab 1. Juli 1965 um weitere 3%.

Ab 1. Januar wird eine Urlaubsvergütung von 30% gezahlt. Herr Prinz sagte hierzu: Die Tarifierhöhung in Neuß und Heidelberg — ohne Verkauf — kostet die Firma rund 2,8 Millionen DM mehr im Jahr. Wie diese zusätzlichen Mehrkosten zu verkraften sind, bedarf noch einer besonderen Überlegung. Eins steht aber fest, daß es nicht möglich ist, diese zusätzlichen Kosten durch Preisanehebung unserer Produkte zu kompensieren, so daß nur der Ausweg über eine noch wirtschaftlichere Fertigung offen bleibt.

Herr Hagen berichtete dann weiter, daß ein lang gestellter Antrag des Betriebsrates, die Gewährung einer Treuezulage an Akkordarbeiter mit 40 und mehr Dienstjahren, von der Firma genehmigt wurde. Diese Treuezulage ist eine Ausgleichshilfe für verdiente Akkordarbeiter, die wegen Krank-

heit, Unfall oder infolge Alters in ihrer körperlichen oder geistigen Leistungsfähigkeit unverschuldet so behindert sind, daß sie a) ihren bisherigen Akkordverdienst nicht mehr erreichen können oder b) auf erheblich geringer entlohnte Arbeitsplätze versetzt werden.

Die Treuezulage beträgt 0,02 DM pro Stunde und Dienstjahr. Danach sprach Herr Hagen von den fast 100 Millionen DM, die in den nächsten Jahren in unser Werk investiert werden sollen und womit bereits begonnen wurde. Diese Investitionen sind unbedingt notwendig, um die Existenz der Firma und damit unser aller Existenz zu sichern, um unsere Stellung auf dem deutschen Markt und im europäischen Raum zu halten. Durch diese große Umgestaltung unseres Werkes über die nächsten Monate und Jahre hinaus werden sich auch für viele unserer Kollegen Veränderungen, teilweise auch Unbequemlichkeiten, ergeben. Wir müssen dabei daran denken, daß wir das gesetzte Ziel unbedingt erreichen müssen und es mit festem Willen und guter Zusammenarbeit auch erreichen werden. Auf jeden Fall dürfen wir glauben, daß man nur eine derart hohe Summe investiert, wenn man auch das nötige Vertrauen in das Unternehmen hat. Abschließend dankte Herr Hagen im Namen des Betriebsrates den Herren der Geschäftsleitung für das große Verständnis und Entgegenkommen. Er sagte, es sei selten eine sachlichere Verhandlung geführt worden in einer so guten Atmosphäre.

Neuß, den 22. Juni 1964

Bekanntmachung

Am 9. Juni 1964 schied unser Belegschaftsmitglied

Herr Leo P e t e r s

Werkzeug-Abteilung, wegen Pensionierung aus unserem Betrieb und somit auch aus dem Betriebsrat aus.

Nach § 25 des Betriebsverfassungsgesetzes rückt

Herr Heinrich M ö s g e n

Abt. Ersatzteillager, als 1. Ersatzmitglied in den Betriebsrat auf.

Der Betriebsrat
H a g e n

Neuß, den 29. Juni 1964

Bekanntmachung

Betr.: Rückgabe der leeren Automatenflaschen

Wir wenden uns heute erneut mit der Bitte an die Belegschaft, dafür zu sorgen, daß leere Automatenflaschen sorgfältig behandelt und in die bereitgestellten Leergutbehälter abgestellt werden.

Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. November 1963) gingen
5 496 Automatenflaschen

verloren.

Hierfür mußte die Sozialkasse den Getränkefirmen Flaschenpfand in Höhe von

DM 1 099,20

erstaten.

Eine beachtliche Summe, die zweckmäßiger zur Unterstützung in Not geratener Belegschaftsmitglieder hätte verwendet werden können.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß es verboten ist, volle und leere Automatenflaschen mit nach Hause zu nehmen. Der Werkschutz ist verpflichtet und berechtigt, bei Zuwiderhandlungen entsprechend einzuschreiten.

International Harvester Company m. b. H.
Werk Neuß

Aushang bis 15. 7. 1964